

1905.

Endl.

I. u. II. Vortrag.

„Über die Apokalypse des Johannes.“

v. Dr. Rudolf Steiner.

16. Januar 1905. Köln.

Die Apokalypse.

Mit der Apokalypse kommen wir in die tiefsten Tiefen der frühlichen Auffassung herein. Jede große Religion hat ihre Gesinnungsebene gehabt, auch das Christentum. Wir müssen uns vor allen Dingen da zu über klar sein, welches eigentlich das Wesen der Gesinnungsebene ist. Nichts anderes ist die Apokalypse als die frühliche Gesinnungsebene. - Man muss nur die Kernworte verstehen: „Selig sind die da glauben u. nicht schauen.“ Das ist der Kern des Christentums. Glauben u. Schauen sind zwei Gegensätze. Das Christentum sollte auf

Denen, die glaubten, wenn sie nicht schaueten,
Seligkeit bringen. Das große Mysterium von Gol-
gatha hatte seine Vorbilder in den früheren Meer-
sfeuerungen. —

Schon in den uralten Mysterien, so lange
unser Völkchen auf der Erde ist, hat man in
geheimen Tempelstätten etwas gefeiert, etwas
denkweiliges gezeigt, welches nichts anderes war, als
das Geschehen der Weltentstehung Gottes. —

Wir begleiten unsere Vorfahren in diejenigen
Orte, die ihnen die heiligsten waren. Da wurde
ihnen dargestellt, wie der Gott selbst herabsteigt
auf die Erde, wie Er verquillt mit dem stoff-
lichen Dasein. Man nannte das: die Kreuzigung
der Gottheit im Irdischen. Das würde so darze-
stellen, dass eine menschliche Gestalt in eine
Art Saag gelegt wurde. Das bedeutete, dass
die Gottheit sich in die Materie begibt. Dann
würde gezeigt, dass der Mensch sich vervoll-

kommenen muss; dann wird er den Gott in sich
selbst finden. Das ist dieselbe Kraft, die gefreigt
ist in der Materie, u. die daher aus der Materie
heraus wieder neu geboren werden kann. —

Alles, was Religion, Kunst u. Wissenschaft
geworden ist, ist aus den Mysterien hervorge-
gangen. Es waren die Mysterien eine bildliche
Darstellung dessen, was sich später auf Golgatha
zugespielt hat. — Immer mehr entwickelte
sich das Gottesdrama in seinen Einzelheiten.
Wenn man verfolgen könnte, was der Tem-
pelpriester zum Tempelführer sprach, würde
man ungefähr dasselbe hören, was im Evan-
gelium Johannes steht. Es hatte sich zu einem
Kanon verdichtet. Die geistlichen Evangelien
sind uralte Tempeldruckfunden. Die heilige Wä-
nde heraufgeholt aus den Tiefen der Tempel.
Sie ist nichts Neues. Dies wird in den Evangelien
angedeutet, namentlich bei Johannes. —

In dem, was der Schüler im Tempel sah, sollte dargestellt werden, was in der Welt vor sich gegangen ist. —

Das würde in diesem neuen Testament dargestellt. Was in den Tempelstätten dargestellt wurde, das deutet Johannes an: „Im Anfang war das Wort, u. das Wort war bei Gott u. Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, u. ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, u. das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis u. die Finsternis haben es nicht begriffen.“

Der Schüler, der zu den Mysterien zugelassen wurde, konnte erkennen in den Mysterien ein Bild des grossen Weltgeschehens. Was so in den Mysterien ein Bild dargestellt worden war, sollte sich in Salästina wirklich vollziehen. Das Christentum ist eine Erfüllung. Es ist auf den fisto =

rischen Schauplatz herausgehoben. —

Die Tempelurkunden würden geheim gehalten. Die, welche zu den Mysterien zugelassen würden, müssten einen feierlichen Eid leisten, nichts davon den Uneingeweihten mitzuteilen. Heute kann der Vorstand sich jeder Weisenschaft bemächtigen. Die Alten aber sagten, nur ein reines Herz darf wissen. Im reinen Herzen wird das Wissen zu einer bören Macht. Nur der durfte wissen, der das Wort des Wissens aus würdigen Empfängern andern mitteilen konnte. Nur das Wort des Wissens, das düngwärtig war von dem guten, dem reinen, dem edlen Gefühl, wurde geachtet. Die Tempelurkunden waren die geheime Offenbarung für die Schüler der Mysterien. — Nun war der Chr. wirklich offenbar geworden. Dadurch war das Christentum für die ganze Welt herausgeholt aus den Tempelstätten auf den Schauplatz der Welt. — Selig sollen auch die sein, die da glauben, ohne in den Tempelstätten

zu schauen. Durch Tagtrauerede werden in den Tempelstätten eine Gesandtschaft verkündet; diese würde offenbar durch das Erscheinen Christi. —

Die Eingeweihten sollen in dem Sinne wirken, dass die Menschen auf die Zukunft vorbereitet werden. Die Propheten werden in die Mysterien eingeweiht. Jeder Einweisungsfall wird später offenbar. In demselben Augenblick wird ein neuer Zufall gegeben für eine neue Zukunft. Chr. hat in dem Logos - Wunder selbst eine solche Einweisung vollzogen. —

Das Evangelium war durch das Christentum offenbar geworden, war Botenschaft geworden. — Eine neue Gesandtschaft entwickelte sich nun im ersten Christentum. Draußen würde der Zufall der Evangelien verkündet, das heidnische, die Auf-

erweckung. In den Mysterien aber würden Ereignisse der Zukunft dargestellt, was in der ferneren Zukunft gesehen soll. —

Chr. ist dasjenige, was man in der Theologie die zweite Wesenheit der göttlichen Dreieit nennt. Diese besteht aus drei Wesenheiten, Gott der Vater, das Wort u. der hl. Geist. Der Vater das ist das, worauf alles hinstrahlt, diejenige Wesenheit, zu welcher sich das ganze unbefreute Weltentwurf bewegt. Das Wort ist der Finger zu dem Vater. Es würde in allen Zeiten als dasjenige angesehen, was zu dem Vater führt. Veda heißt das Wort. Die ältesten Urkunden der Indier heißen die Veden. Der Indier würde, dass seine Vorfahren (seine Väter) inspiriert waren, sie bezeichnen die Veden mit, das Wort, welches von der Gottheit inspiriert war, das Wort, aus welchem die Welt entstanden ist. —

Im uralten Indien war das Wort nichts
Düsserliches. Es gab die Wesenheit des Gegen-
standes wieder. Bei den alten Deutschen
gab es eine Künnechrift; wem der Mensch
in alter Zeit den Namen eines Dinges
aussprach, wünschte er, dass aus dem Wort
das Ding entstanden ist. Daher finden
wir bei den Juden den unaussprech-
lichen Namen Gottes, weil er das Wesen
selbst war. Daher wurde nur bei den
feierlichen Handlungen der eigentliche
Name Gottes genannt. (Jahw). Die alten
Völker sagten sich, die Welt ist durch das
Wort, den Logos entstanden. Das Wort
setzt einstmals Weltbewegungen
erregt, rhythmische Bewegungen, aus
denen die Welt hervorgegangen ist. -
Die dritte göttliche Wesenheit ist das
jenige, was das Wort fassen kann, das

Kraft gibt, emporzutreiben zum Vater.
Das Wort, die göttliche Wesenheit ist das
jenige, was das Wort fassen kann, das
Kraft gibt, emporzutreiben zum Vater.
Das Wort, die göttliche Schöpferkraft, das zweite
Glied in der göttlichen Dreieit, hat mensch-
liche Gestalt angenommen. "Das Wort
ward Fleisch u. wohnte unter uns, u. wir
sahen seine Herrlichkeit, seine Herrlichkeit
als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voll
der Gnade u. Wahrheit." -

Der Mensch wird nicht immer in dieser
grobstofflichen Form erscheinen, die Entwick-
belung des Menschen im Fleische ist die
4te Runde oder der 4te Zyklus. Daher war
der Mensch in einer feineren Stofflichkeit
u. blieb durch drei Zyklen hindurch in
einer ganz anderen Art des Daseins. Aber
die Fähigkeiten, die er jetzt hat, konnte er

erst im Fleische erlangen. Er mußte sich
nun wieder hinaufentwickeln durch
feinere Materie hindurch.

Im 6. ten Kreislauf wird etwas Besonderes sein.
In einer verfeinerten Materie wird er dann
sein. Heute können wir das Wort nur in
physischen Luftschwingungen verkörpern.

Nur insofern ich mein Wesen im Worte
ausdrücke, kommt es zu einem Anderen.

Aber im 6. Zyklus werden wir aus einem
so feinen Stoffe bestehen, dass wir unser
ganzes Wesen nach außen in Schwingungen
fortpflanzen, u. vor allen Menschen wird
unser ganzes Wesen erfüllt werden.

Heute kann der Mensch durch die grobe Stoff-
lichkeit vieles verbergen. Dann aber, in
der 6. ten Runde, werden wir ganz Schwin-
gung, ganz Ton sein, Wesen die in ruff-
nissen oder nicht ruffnissen Wellen

ruf der Umgebung mitteilen. Dann ist
das Wort, der Name, der Mensch unsere
Körperlichkeit. Jetzt kann der Mensch nicht der
Aussenwelt sein ganzes Wesen mitteilen.
Aber es gibt immer schon Wesen, die über-
menschlich sind, wie das Wort selbst; diese
können im Fleisch schon im 4. ten Zyklus
sein, was die andern im 6. ten Zyklus
werden.

Das Wort ist im Christus schon Fleisch ge-
worden. Das, was für die Menschen im 6. ten
Zyklus sich vollziehen kann, das hat sich im 4. ten
Zyklus durch Chr. herbeigeführt in die Mensch-
heit. Das ist das Geheimnis der Menschwerdung
des Logos.

Das Ziel der Menschen ist: Du sollst dich
dafür entwickeln, dass du dein ganzes
Wesen nach Außen helfen kannst. Das ist
die Nachfolge Christi: Der Mensch soll im

6ten Zyklus das werden, was Jesu Chr. im
4ten Zyklus vorgelebt hat. - Clemens von
Alexandrien, Origenes, waren fröhliche
Eingeweihte in, erfüllt von der ganzen Be-
deutung des Ziels, davon, dass ein Taktkreis
(ein Zyklus) kommen muss, wo der Mensch
die Möglichkeit findet, ein würdiger Siegel-
abdruck des im Fleisch lebenden Chr. zu sein.
So ist im Menschen vorgehen ein reflexion-
merendes Christusprinzip. -

Damit dies offenbar werden kann, muss der
Mensch hindurchgehen durch verschiedene Zu-
stände. In den ersten fröhlichen Mysterien
werden diese dargestellt. Dies finden wir in
den ersten Kapiteln der Apokalypse: Der Erst-
geborene von den Toten (D. 5) bedeutet, dass er das
Vorbild in der 4ten Runde war von dem, was
es heisst, das ganze Welt so zu leben, dass es of-
fenbar sein wird. Die menschliche Entwickl =

kelung ist viel älter als die Gesetze. Unsere
jetzige Weltklasse (die 5te) entwickelt sich in
ihre ersten Kulturphase, der wir sehen, im heutigen
Indien. Die indischen Religionsbücher sind erst
in viel späterer Zeit geschrieben. In der ersten
Zeit ist den Menschen nichts sinnlich über die
Entwicklung der Menschheit anvertraut worden.
Diese wurde geleitet von den alten Kwis zu
einem Religionsbekenntnis, das in wunder-
barer Weise monotheistisch war. - Die 2te
Kulturphase (die der Jenseit) entwickelte eine
Religion, die auf das Zweifelsprinzip gebaut
war; niedergeschrieben wurde sie aber auf-
erst in viel späterer Zeit. In der 3ten Kultur-
phase schaute man vor allem in Ägypten
eine dreigliedrige Gottheit. Dies wirkte
auf die vorerzählten Kulturen zurück. Erst
erst wurden die Veden aufgeschrieben.
In den ägyptischen Pyramidentempeln

würden die Mysterien gezeigt. Von dort
wieder die Evangelien heraus gefalt -
die Flucht nach Ägypten deutet darauf hin.

Auf die 3te Kulturasse folgte als 4te die
griechisch-römische Kulturasse, in welcher das
Christentum sich entwickelte. Dann bildete
sich die wissenschaftliche Weltanschauung
an Stelle der religiösen, die Kultur des Ver-
standes entwickelte sich, vom 11. u. 12. u. 13.
Jahrhundert an. -

Wie ein Schwanzgespann liegt noch etwas von
der alten Weltanschauung in jener Zeit, mit der
sich damals die neue Weltanschauung schon
verknüpft. -

Das Herausstreten des inneren Wesens des Men-
schen vor die anderen Menschen ist dasjenige, was
das Glaubensbekenntnis des Christen werden muss.
Die, welche völlig begreifen können, dass Chr. der
Welt ausgeht, die werden die 14. Ältesten sein,

die das Lamm (Chr.) anbeten. In der Zukunft, in der
6ten Kulturasse wird sich das abspielen, dass einige
im Stande sein werden, das Lamm in seiner gan-
zen Bedeutung anzubeten. Dann kann der Mensch
sich mischen unter die, welche das Lamm anbeten.
Dies wird durch das Symbol der 4 Tiere dargestellt,
Löwe, Stier, Mensch u. Adler, die da anbeten unter
den Ältesten. -

Der Mensch hat außer dem phys. Leb. noch seinen
Astralb. Der ist in der Entwicklung noch nicht
so weit wie der phys. Leb. In Bezug auf den phys.
Leb. ist der Mensch gottähnlich; nur noch schöner
wird das Menschengeschlecht werden. Die weitere
Vervollkommenung wird sein, dass der astralische
Leb. vollkommen wird. Das Empfinden, Fühlen
usw. wird vollkommen werden. Das geschieht
im 5ten Cyklus. Wir stehen noch vor diesem
Cyklus. Jetzt ist sein astralisches Körper noch
nicht so weit entwickelt. Entwickelt ist jetzt

erst der physische Körper. Im astralischen Körper
wird er erst Mensch in dem 5ten Cyclus.

Da wo der Mensch mit dem Geiste verknüpft vor
dem Lichte, unbekend, steht er auch nicht als
völliger Mensch da, da hat er eine der Gestalten
der Tierheit. Diese astralische Gestalt des Menschen
hat er sich erzwungen durch frühere Entwicklungs-
stufen hindurch. Gewisse Eigenschaften der
Tierheit drücken sich in den Karren aus. Den
Mantel bezeugt der Löwe; das räuberische Schaffen
das Kind, die Kuh; der Mensch bezeugt den
niederen Menschen, den Kamele - Mannas
Mensch. - Der Adler bezeugt den Menschen,
der sich über das Irdische erhebt. - Diese sind
noch nicht gottähnlich. Menschen müssen
sich in das Gottähnliche hinein u. werden
symbolisiert durch die 4 Tiere. Das ist der
Zeitpunkt, wo der Mensch angelehnt
sein wird in der 6ten Wägelbahn (nach =

dem ein Weggang wieder über die Erde hinweg-
gesetzt haben wird).

Nun beschreibt Johannes mehrere spätere Zustände. Es
erscheinen die 4 Boten an die 4 Gemeinden. Die
Karren leben nicht nur nacheinander, sondern
auch nebeneinander. Sie haben auch alle führende
Persönlichkeiten von denen die Geister nichts erwarten.
Die verschiedenen Schulen, die ihre Aufgabe erfüllt
haben, u. nun noch stark konservativ verhalten
an ihrer Aufgabe, die aber ihre Mission abgeben
müssen an die Menschheit, das sind die 4 Gemeinden,
diese bekommen die 4 Sendschreiben. Die Apo-
kalyptik räumt zuerst aus dem Wege die alten
Gemeinden, um der neuen Gemeinde Platz
zu schaffen. Zu den 4 Gemeinden wird gesagt:
Ihr könnt nicht mehr führen sein, jetzt muss eine
neue Offenbarung kommen, eine neue Ge-
meinde.

Auf die 3 nachfolgenden Büchern beschreibt der

Apokalyptiker. Man kann diese Künden nicht mit dem astralischen Hellsen sehen, sondern nur wenn der Mensch in die Welt des Devachans, die mentale Welt eintritt. Wenn der Mensch so weit gelangt ist, dann spricht er im Geiste. Wenn der Mensch in diese Devachanwelt eintritt, dann sieht er nicht, sondern dann hört er. Er ist dort selbsthörend. Hellsören ist der Ausdruck, den wir gebrauchen für die geistige Welt. Er hört dort die Sphärenmusik, von der in den Pythagoras'ischen Gesängen wurde. Goethe deutet auf das Hören an, da wo er vom Geist redet. Die Sonne tönt, sagt Goethe. Dadurch wird auf das Hören hingedeutet, wie es im Devachan ist. "Ihr Publikum gibt den Engeln Stärke." Die Engel sind die geistigen Wesenheiten, die den Planeten verhelfen.

Will man sehen wie ein Cyclus sich abspielt, so muss man das in der Welt er-

kennen, was tönt; diese Weltgesetze deutet die Apokalypse an in den Sphären der Engel. —

In der 6ten Künde wird nun das ganze Wesen vor aller Welt offenbar liegen. Aber noch bevor die 6te Künde anfängt, kann der Mensch das Christusprius aus sich heraus entwickeln. Was früher räthlich war, ist bei dem Menschen Tätigkeit geworden durch Verinnerlichung, Evolution.

Die Verinnerlichung, die Evolution in den grossen Weltgesetzen u. die Verinnerlichung, Involution, gefallen sich wie Ausatmen u. Einatmen. — Während der Mensch durch die Karren hindurch geht, nimmt er das in sich auf, was nun in ihm lebt. Alle sind durchgegangen durch die alte indische Zeit, dann durch alle andere Kulturkarren, u. so werden sie hineinleben in die Zeit wo sie vor dem Füssen des Hammes anbetend liegen werden. — Die

7 Siegel werden dann entriegelt, wenn der Mensch
zur Erkenntnis seiner selbst gekommen ist,
zur Aubebung Christi. Dann wird das Buch
entriegelt. Weil Johannes andeutet, dass
dies noch vor der 7. Kasse ist, darum lässt er
erst 6 Siegel öffnen; erst später das 7te Siegel,
wo der Mensch in der Entwicklung noch
weiter gelangt ist. —
